

Ernte-Dank

In diesen Wochen wird in vielen Kirchgemeinden das Erntedankfest begangen. Zu keinem anderen Fest fällt es mir so schwer, etwas zu schreiben, wie zu diesem Fest. Nicht, weil ich Dankbarkeit unwichtig finde – im Gegenteil. Aber die Dankbarkeit für meinen übertollen Tisch, für meinen wohlgenährten Bauch, für meine ach so vollgestopfte Wohnung und mein konsum-verliebtes Herz will mir nicht so recht glücken. Eigentlich möchte ich zu Erntedank lieber den Buß- und Betttag vorziehen. Büßen – das würde heißen, etwas anders zu machen. Die Sackgassen zu erkennen, in die ich geraten bin. Büßen heißt radikale Umkehr – nicht Leiden, das man sich selbst verordnet hat. Wie anders wäre dann mein Tisch, meine Lebensweise und vieles andere mehr. Erntedank ist für mich nicht zu haben, ohne dass ich unseren Konsumwahnsinn und die Weltanschauung des Wachstums sehr kritisch hinterfrage. Erst wenn ich meinen Anteil in ein System weltweiter Ungerechtigkeiten schonungslos anerkenne und bereit bin, daraus die dringenden Konsequenzen zu ziehen, erst dann würde mir der Dank für das tägliche Brot authentisch über die Lippen gehen. Sonst gerät der Aufruf zur Dankbarkeit am Ende nur zur Tarnung meines Anteils an den weltweiten Ungerechtigkeiten, die für viele Menschen ein gutes Leben erschweren oder sogar unmöglich machen.

Nun möchte ich nicht missverstanden werden. Dankbarkeit ist sehr wertvoll. Ohne diese geistige und herzliche Einstellung zum Leben ist Glück schwer zu haben. Darum ist es auch (folge)richtig, dass es zumindest **ein** Fest im Kirchenjahr gibt, das die Dankbarkeit in den Mittelpunkt rückt. Und wirklich, es ist unendlich wertvoll, wenn ich mir vor Augen führe, wofür ich dankbar sein kann. Ich versuche, dies als Teil eines Einschlaf-Rituals zu nehmen. Wenn ich im Bett liege, dann lasse ich den Tag vorbei ziehen und überlege, für welche Begegnung, für welches Gespräch und so weiter ich dankbar sein kann. Dafür, dass mein Herz heute wieder geschlagen hat und 98% meiner Körperfunktionen wieder tadellos und unbemerkt funktioniert haben. Dass mich mein Körper auf dem Fahrrad ohne Schmerzen über viele Kilometer zu meiner Arbeit getragen hat, dass mir dabei der kalte Wind um die Nase wehen durfte und ein Sonnenstrahl mich sanft gekitzelt hat. Dass eine Kollegin mich auf etwas aufmerksam machte, was ich sonst – ach wie peinlich – vergessen hätte. Dass ich einen tief-freundlichen Blickwechsel und ein Lächeln mit einer unbekanntem Fußgängerin an der Ampelkreuzung tauschen konnte. Dass ich etwas **erspüren** darf in meinem Leben vom Mysterium der großen Gottheit. Dass ich heute leidenschaftlich geküsst wurde, dass der Postbote mir einen Brief gebracht hat und so weiter ...

In meinem Leben funktioniert ohne Zweifel mehr, als nicht funktioniert. Was für ein großer Schatz. Was für ein Grund zur Dankbarkeit. Was für ein Glück. Auch für die sogenannten „dunklen“ Tage, Erlebnisse und Ereignisse in meinem Leben dankbar sein zu können, das wäre noch einmal einen anderen Text wert. Das wäre die nächste Stufe in der Entwicklung meiner Persönlichkeit.

Aber egal an welchen Punkt ich gerade stehen mag und wozu meine Kraft gerade reicht: Ich wünsche uns Mut zu einem grundsätzlich anderen Lebenskonzept und ich wünsche uns ein offenes Herz, um die Dankbarkeit zu pflegen und zu leben ...

Ich wünsche uns eine gesegnete Erntedank-Zeit.

Ronny Valdorf

Ronny Valdorf ist promovierter Theologe und im Theologischen Dienst der BBW-Leipzig-Gruppe tätig. Zudem engagiert er sich in zahlreichen und vielseitigen Projekten, die neben der gesellschaftlichen auch die künstlerisch-musikalische Bühne befüllen.

valdorf.ronny@bbw-leipzig.de

Dieser Text ist frei für die Nicht-kommerzielle Nutzung verfügbar. Er darf kopiert und weitergegeben werden.

Quellenangabe: haltezeichen.de



Dieses Werk ist lizenziert unter einer [Creative Commons — Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0 International — CC BY-NC-ND 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/) Lizenz.